

Um 1500 – Welt im Umbruch

Um 1500 war der Alltag der Menschen geprägt vom Gefühl großer Unsicherheit.

Neue Erfindungen und neue Entdeckungen veränderten das Bild ihrer vertrauten Welt.

Pestseuchen, fremder Völker, wie zum Beispiel die Mongolen oder ihnen unbekannte Religionen, wie der Islam machten ihnen Angst. Durch die Erfindung des Buchdrucks gelangten Schreckensnachrichten rasch auf die Marktplätze der Städte und wurden weitererzählt. Auch litten sie unter den Folgen der Klimaverschlechterung, die ihre Ernte gefährdete und Hungersnöte auslöste.

Wenn auch Kritik an der Kirche immer stärker aufkam, die Kirche gab ihnen Halt und die Hoffnung auf ein besseres Leben im Himmel. Eine tief verwurzelte Frömmigkeit beherrschte den Alltag der Menschen, zu dem auch eine panische Angst vor dem Fegefeuer und der Hölle gehörte.

Religiöses Leben in der Stadt

Mittelpunkt des geistlichen Lebens in Schorndorf war die alles überragende Kirche St. Marien. Mit ihrem Bau wurde 1477 begonnen.

Um den Bau finanzieren zu können, wurden zwei Ablässe ausgeschrieben.

Mit diesem ‚Gnadenakt‘ der Kirche konnten sich die Gläubigen von ihren Sündenstrafen freikaufen.

Um das Seelenheil der knapp 2500 Einwohner kümmerten sich neben Pfarrer Schertlin und Prediger Bertsch von der Stadtkirche auch die Kaplane, der zahlreichen Kapellen in und außerhalb der Stadt.

Zum religiösen und wirtschaftlichen Leben der Stadt gehörten auch die

Verwalter des Bistums Konstanz und der Wirtschaftshöfe der Klöster Lorch und Adelberg.

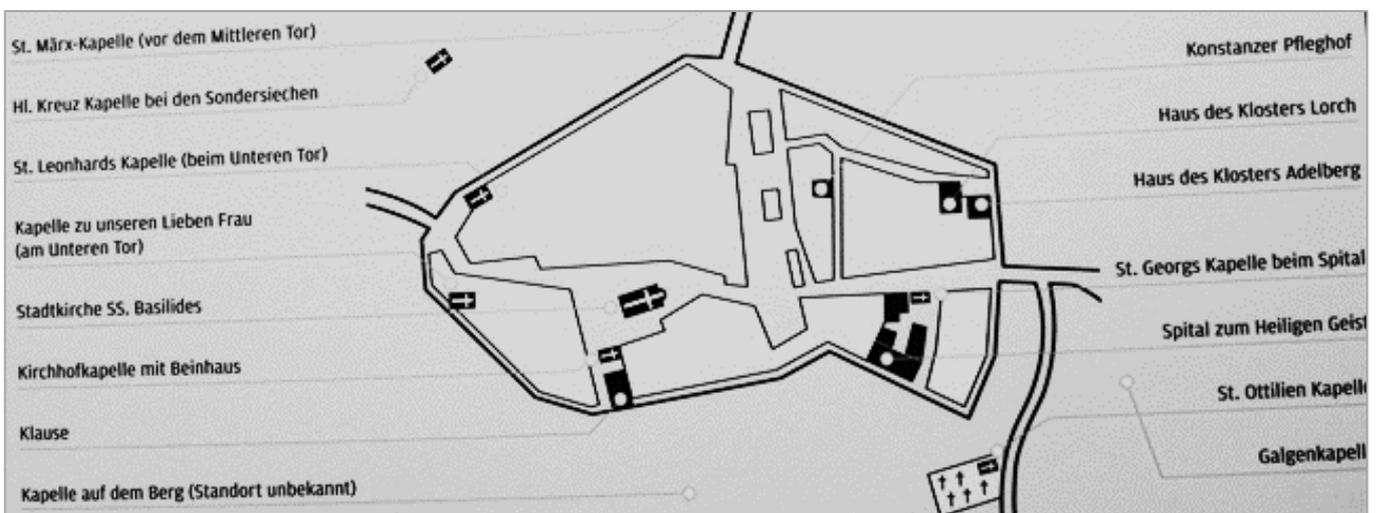
Benediktinermönche mit ihren schwarzen Kutten aus dem Kloster Lorch und die weißgekleideten Mönche des Ordens der Prämonstratenser aus dem Kloster Adelberg gingen hier ein und aus.

Im Spital wurden Alte gepflegt, Waisenkinder aufgenommen und Kranke versorgt.

Der große Spitalhof mit der riesigen Scheuer belegten den Reichtum des Spitals, das von der Kirche und der Stadt verwaltet wurde.



Chor der Kirche St. Marien –
Stadtkirche
© Eberhard Abele



Lageplan der kirchlichen Einrichtungen vor der Reformation © Eberhard Abele (Foto)/Stadtmuseum Schorndorf



Religiöses Leben in der Stadt © Eberhard Abele (Foto)/Stadtmuseum Schorndorf

Und dann waren da noch die „*erbarn und geistlichen frowen*“, die ganz in grau gekleideten Seelschwestern, eine Gemeinschaft von Frauen, die nahe der Stadtkirche in der ‚Klause‘ lebten. Die Schorndorferinnen Margarethe Stocker und Barbara Schertlin berichten von ihrem Leben in der Klause:

„In unserer Klause ist Platz für 16 Glaubensschwestern. Jede von uns hat ihre eigene Zelle. Im Gemeinschaftsraum besprechen wir alle Angelegenheiten. Unseren Lebensunterhalt verdienen wir durch Webarbeiten. Wir pflegen Kranke im Spital und beten für die Toten. Auf diese Weise sichern wir den Verstorbenen das Heil im Jenseits. Wir haben uns freiwillig dafür entschieden, ein Leben in der katholischen Kirche in der Nachfolge des heiligen Franziskus zu führen. Wir sind keine Nonnen. Jederzeit können wir in das weltliche Leben zurückkehren. Die heilige Messe, die feierlichen Prozessionen, die Verehrung der Heiligen sind uns wichtig. Kann man denn ohne Schutzheilige in Zeiten der Not leben?“

Um 1500 – Welt im Umbruch

- * Unterstreicht die wesentlichen Informationen (max. 15) und berichtet darüber.
- ** Neue Erfindungen und Entdeckungen, Mongolen, Ausbreitung des Islam – Schlagt nach und erklärt was man darunter versteht.
- *** „Welt im Umbruch“ – Beurteilt ob diese Überschrift auch auf unsere heutige Zeit zutrifft.

Religiöses Leben in der Stadt

- * □ Unterstreicht die wichtigsten Informationen (max. 25) und berichtet darüber.
- Markiert auf dem Lageplan mit unterschiedlichen Farben wo Handel getrieben und wo (in und außerhalb der Stadt) gebetet, Andachten gehalten und Messen gefeiert werden konnten. Um das Seelenheil der knapp 2500 Einwohner kümmerten sich ___ Pfarrer, Prediger und Kaplane.
- ** □ Ablasshandel, Luther, Mönche (Benediktiner und Prämonstratenser) – Schlagt nach und erklärt.
- „Kann man denn ohne Schutzheilige in Zeiten der Not leben?“ Beurteilt diese Frage.
- *** □ *Spendet, seid treu im Glauben, 100 Tage im Fegefeuer können erlassen werden* (Ablassbrief für die Stadtkirche Schorndorf) – Diskutiert darüber, ob es auch noch heute die Auffassung gibt, dass man sein Gewissen ‚freikaufen‘ kann.
- Seelschwestern: Ein religiöses Leben in der Gemeinschaft von Glaubensschwestern oder Glaubensbrüdern führen – total unattraktiv? Beurteilt diese Frage.
- Durch Gebete für die Toten „Das Heil im Jenseits sichern“? Bewertet diese Überzeugung.